

# Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

— die kleine Zeile 20 Pfg. —  
— Reklamezeile 25 Pfg. —

== Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen ==

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

== Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. ==

Bezugspreis:  
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —

— Siehe Postzeitungsliste. —

82.

Dienstag, den 14. Juli

1914.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, den 12. Juli.

— Dem im Herbst zusammentretenden Reichstag dürften für die neue Session drei Vorlagen zugehen, die sich zurzeit sämtlich beim Bundesrat befinden. Es ist dies zunächst der Gesetzentwurf zur Einschränkung der Verfügungen über Miets- und Pachtzinsforderungen. In dem Entwurf wird vorgeschlagen, die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches dahin abzuändern, daß die Wirkung der Vorausverfügungen über Miets- und Pachtzinsforderungen, die dem Erwerber eines Grundstücks oder den Hypothekengläubigern gegenüber eintritt, auf das laufende Vierteljahr beschränkt wird. Ferner wird die neue deutsche Wechselordnung mit einem besonderen Einführungsgefeße dem Reichstag zugehen und der Gesetzentwurf über die Haftpflicht der Eisenbahnen, die auch für Sachschäden geregelt wird. Der in der letzten Session nicht erledigte Entwurf eines Jugendgerichtsgesetzes dürfte dem Reichstage nicht wieder vorgelegt werden. Dann ist bei dem zuständigen Ressort soeben ein Entwurf über die Neuordnung der Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltsangestellten fertiggestellt worden. Ob ein Entwurf über Heraussetzung des pfandfreien Einkommens von 1500 M. ausgearbeitet wird und dem Reichstag im nächsten Winter schon zugehen kann, steht dahin. Was schließlich die Frage der Erhöhung der Rechtsanwaltsgebühren anbelangt, so ist erst eine Durchsicht der Statistik und dann eine Stellungnahme der Ressorts zu erwarten.

— Die seit einigen Wochen schwebenden deutsch-französischen Verhandlungen wegen der öffentlichen Ausschreibung für Lieferungen in Marokko kommen nicht von der Stelle. Die französische Regierung weigert sich nachhaltig, den deutschen Standpunkt anzuerkennen, daß auch Lieferungen der Kommunalverwaltung der öffentlichen Ausschreibung unterliegen. Demgegenüber ist man auf deutscher Seite fest entschlossen, das Haager Schiedsgericht anzurufen.

Leipzig, 12. Juli. Die heute im hiesigen Volkshaus eröffnete Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Sachsens steht ganz unter dem Eindruck des fortschrittlich-nationalliberalen Wahlabkommens. Der Referent des Landesvorstandes Sindermann wies darauf hin, daß zu den vereinigten liberalen Gegnern auch der Hanfabund mit dem Schwergewicht seiner finanziellen Mitteln getreten sei. Die sozialdemokratische Partei müsse

sich zu einem scharfen Kampfe rüsten und auch mit der Möglichkeit einer Reichstagsauflösung rechnen. Für die kommenden Wahlen werde man in Sachsen einen Fonds von über 1 1/2 Millionen Mark gebrauchen. Mit den außerordentlichen Einnahmen für die Partei sei leider nicht mehr zu rechnen, da sie zum größten Teil den Arbeitersportvereinen zu Gute kämen. Bei Erstattung des Kassensberichts wurde der Einfluß der wirtschaftlichen Krise hervor gehoben, durch welche die Beitragssumme stark herabgemindert worden sei. Ueber die vorliegenden Anträge, die u. a. von jedem Mitgliede einen obligatorischen Wahlfondsbeitrag von einvierteljährlich 10 Pfennig verlangen, wird morgen beraten werden.

Ulm, 12. Juli. In Aulendorf kamen heute die Vertrauensmänner der Fortschrittspartei des 17. württembergischen Reichstagswahlkreises Ravensburg-Niedlingen-Saulgau-Tettmang zusammen, um Stellung zu der nötig gewordenen Reichstagsnachwahl zu nehmen. Es wurde beschlossen, den nationalliberalen Kandidaten zu unterstützen. Eine gleichzeitig tagende nationalliberale Versammlung stellte daraufhin den Fabrikanten Stoz (Weingarten) auf. Die Fortschrittler erklärten sich für diesen Kandidaten, der dem jungliberalen Flügel der Partei angehört.

hd Berlin, 13. Juli. Der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha ist gestern Abend aus Petersburg in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Continental Wohnung genommen. Turhan, der die 70 bereits überschritten hat, macht den Eindruck eines rüstigen Mannes. Die hohe hagere Gestalt ist zwar etwas gebeugt, aber der Gang ist elastisch. Seine Rede ist frisch und Sorgen trägt er anscheinend sehr zäh. Kurz nach seiner Ankunft empfing er einen Berichterstatter, dem er mitteilte, daß er etwa drei Tage in Berlin zu bleiben gedenke. Er hoffe, alle maßgebenden Persönlichkeiten hier sehen zu können, um ihnen über die Lage in Albanien Bericht zu erstatten. Von Berlin wird er voraussichtlich nach Paris reisen.

Vom Ausland.

Rom, 12. Juli. Die heute amtlich bekannt gegebene Einberufung des Reservistengangs 1891 unterscheidet sich von der üblichen Einziehung zu Übungen schon durch die äußere Form. Der Anschlag durch grüne Manifeste ist die Form der Mobilisation. Der Gestellungstermin, 15. Juli, umfaßt im ganzen hundertzwanzigtausend Mann, doch bleiben

vorläufig Kavallerie, reitende Artillerie und die im Ausland befindlichen Truppen in Bereitschaft. Der technische Grund dieser Maßregel ist das Bedürfnis, die schwachen Kadres zu füllen, wobei zu erinnern ist, daß immer noch etwa 50 000 Mann in Tripolitanien stehen. Als politischen Grund wird man die gespannte äußere Lage ansehen müssen; auch die erneuten Drohungen mit dem Eisenbahnerstreik werden bei dem Wunsch mitbestimmend gewesen sein, das Heer straff und schlagfertig zu machen.

Haag, 12. Juli. Die Straßenbahnangestellten haben den Generalstreik erklärt.

Haag, 12. Juli. Zum Ersatz der ausländischen Straßenbahnangestellten sind heute Vormittag hundert Arbeitswillige aus Berlin eingetroffen. Als sie unter starker polizeilicher Bedeckung nach dem Straßenbahndepot gebracht wurden, wurden sie von den Ausländern mit Pfeifen und Johlen empfangen. Der Straßenbahnverkehr wird nur teilweise aufrecht erhalten.

Albanien.

hd Rom, 12. Juli. Der Corriere della Sera veröffentlicht eine Depesche aus Durazzo, wonach Oesterreich im Begriffe sei ein ausgedehntes Gelände in der Nähe von Volona, den sogenannten Hügel Pascha Viminari zu erwerben. Das Terrain besitzt einen der besten strategischen Punkte der Bucht von Balona.

Durazzo, 11. Juli. Heute fand unter dem Vorsitze des Fürsten eine große Versammlung von Notabeln statt, an welcher Prent Bibboda, Ismael Kemal und etwa 40 angesehene Vertreter aus Nord-, Mittel- und Südalbanien teilnahmen. Einige Teilnehmer rieten dem Fürsten, sich wegen Entsendung fremder Hilfstruppen an die Mächte zu wenden, während die übrigen Teilnehmer sich dagegen aussprachen, und ihre Stellungnahme dahin präzisierten, daß der Fürst sich darauf beschränken möge, von den Mächten die Garantie der in London festgesetzten Grenzen Albaniens zu verlangen. Bei dieser Gelegenheit kam es von verschiedenen Seiten zu Sympathiebekundungen für den Fürsten. Am bemerkenswertesten sprach sich in dieser Hinsicht Isfat Woljetinow aus, der erklärte, obwohl der Fürst nicht aus unserer Wahl hervorgegangen ist, sondern uns von Europa bestimmt wurde, halten wir heute treu zu ihm. Sollte sich der Fürst gezwungen sehen, uns zu verlassen, so möge ein anderer das Mandat nicht übernehmen.

## Assanische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(1. Fortsetzung.)

VI.

### Waffens Wilhelm und sein Freund Rubin.

„Spaß bei Seite,“ fuhr der Pat fort, „der Wilhelm kriegt einmal eine passale Frau an dem Minchen, wenn's auch nicht so viel hat wie er.“

„Das braucht's auch nicht, und der Wilhelm kann doch mit zwei Gäl' in den Acker fahren,“ antwortete der Schmiedjakob.

„Und das kann er auch,“ gab Waffens Wilhelm geschmeichelt zurück.

Unterdessen waren die beiden Frauen draußen auf dem Flur angelangt. „Sollen wir hier bleiben oder in die Küche gehen?“ fragte Waffens Mutter.

„Es ist einerlei,“ antwortete Minchen, „es muß aber an einem Platz sein, wo es niemand hört.“

„Allmächtiger Gott, was ist denn passiert? Minchen, ist's etwas im Haus oder ist's ein Stallschaden?“

„Nein, nein, Wäs,“ antwortete das Minchen, „es ist so nichts, es ist ja auch weiter nicht schlimm, aber denkt Euch, der Großfritzen Gottfried, wißt Ihr, der auch mit fort ist, der hat heut' heim geschrieben, der Wilhelm habe einen Franzos totgeschlagen, und nun sei er fort von seinem Regiment weil er gehängt werden sollte.“

„Allmächtiger Gott, gehängt soll der Wilhelm werden, gehängt, sagst du?“

„Na, oder auch erschossen, ich weiß nicht,“ gab Minchen zurück.

„Ach Herrjeschen, ach Gottchen, ach Gottchen, das ist ja noch schlimmer! Und was hat er gemacht, einen Franzos totgeschlagen, mausstot, sagst du? Mauseppeltot? Ei, warum denn, die Usrigen sind doch einig mit den Franzosen. Und der Wilhelm tut doch keinem Wurm was zu Leide. Gelt, Minchen, das glaubst du auch nicht, gelt, du glaubst es nicht?“ Also jammerte die Mutter.

Minchen gab traurig zur Antwort: „Ja, Wäs, ich kann's ja auch nicht glauben von dem Wilhelm, aber in dem Krieg, da geht's buntig zu, da kann auch so was passieren.“

„Und wenn's wahr wäre,“ fuhr die Mutter fort, „ist das denn so schlimm? Es kommt doch auf einen Franzos nicht an. Es sind ja doch noch genug da, da braucht man doch den Wilhelm nicht zu hängen. Ja, ja, der Wilhelm tut niemanden etwas Unrechtes, er wird's verdient haben, der Franzos.“

Minchen nahm die Schürze an die Augen und wischte ihre Tränen ab.

„Und wo ist nun der Wilhelm, Minchen?“ fragte die Mutter voller Erwartung.

„Ja, davon steht nichts in dem Briefe,“ klagte das Mädchen, „es steht nur noch drin, daß der Wilhelm fort ist von den Soldaten.“

„Gott sei Dank, daß er sich aus dem Staube gemacht hat,“ frohlockte nun die Mutter, „dann wollen wir ihn gut verstecken, daß ihn die Franzosen

nicht finden. Gott, ach Gott, was hat man seine Last mit den Buben!“

Das Gespräch der beiden Frauen war immer lauter geworden, so daß man den Schall ganz deutlich im Wohnzimmer hörte.

Jetzt öffnete der Hausherr die Türe und rief belustigt über den Flur hin: „Nun, ihr zwei, was habt ihr denn? Ihr habt euch doch nicht an den Haaren?“

„Allmächtiger Gott, Gottfried,“ rief nun die Mutter, „Gottfried, hast du's auch gehört von dem Wilhelm?“

Fastig kam nun ihr Mann herüber und hörte mit weit aufgerissenem Munde die Botschaft.

„Hab' ich mir's doch gedacht, daß das Späßchen kein gut' Ende nähme mit den Franzosen, und der Rasiererpat will ihnen auch noch beistehen. Aus dem Haus muß er mir noch heute Abend, der Halunke, noch heute Abend.“

„Besser, fangt keinen Spektakel an,“ bat das Mädchen. Doch seine Besorgnis war unbegründet. Eben ging drüben die Türe auf und der Mähhannerl stolperte ins Dunkle. „Es ist Zeit, daß wir heimgehen,“ sprach er, „morgens wird's früh Tag. Gute Nacht.“

„Ja, ja, man wird alt und steif, da tut einem die Nachtruhe, gut,“ sprach der ihm nachfolgende Schmiedjakob, „da ist es Zeit, gute Nacht.“

Desgleichen tat der Anton.

„Und ich will nicht allein drüben sitzen,“ sprach der Pat, „gute Nacht.“

Als die drei Begleiter fort waren, blieb der Pat noch eine Weile im Hofe stehen. Dann

Die Albaner sind nicht Kinder mit denen gespielt werden kann. Am Schluß der Beratung folgte eine abermalige Sympathiebekundung für den Fürsten. Das Ergebnis der Beratung wurde von allen Teilnehmern als überaus befriedigend bezeichnet, da in ihrem Verlaufe die vollständige Uebereinstimmung zwischen den mohamedanischen und katholischen Teilnehmern zutage trat, ihren Fürsten zu stützen.

**Rom, 12. Juli.** Bei der Einnahme Korinths durch die Epiroten und Griechen sind nach hiesigen Berichten unmenschliche Greuel vorgekommen; die Frauen wurden vergewaltigt und in der Nacht mit Greifen und Kindern mit Mitrailleurten niedergemacht. Die Felder wurden verwüstet und die Häuser verbrannt.

### **Localnachrichten.**

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

**Idstein, den 13. Juli 1914.**

— **Feier der 30jährigen.** Zu einer gemeinsamen Feier des 30. Geburtstages fanden sich am Samstag Abend die im Jahre 1884 Geborenen im Gasthaus „Zum Löwen“ in stattlicher Anzahl ein. Neben den 30jährigen waren die Angehörigen und eingeladenen Gäste zahlreich erschienen, so daß die Räume gut besetzt waren. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Willi Kornacher fand ein gut zusammengestelltes Programm statt und gute Erledigung. Einen der Feier entsprechenden Prolog trug Herr Fritz Moog vor. Herr Emil Best bewährte sich als Humorist. Frau Gustel Hill sowie Herr Georg Mold erfreuten die Anwesenden durch Vortrag schöner Lieder. Ein Theaterstückchen „Der Hausfreund als Retter“ wurde flott gespielt und machte den Rollenspieler (Hr. Lenzen Greif, Hr. Ella Sopp, Herren Fritz Moog, Willi Kornacher, Emil Best) alle Ehre. Ferner erschienen noch auf der Bühne mit komischen Vorträgen die Herren Fritz Moog und Willi Kornacher. Gemeinsam gesungene Lieder, sowie die Musikvorträge der Feuerwehrtabelle trugen noch zur Unterhaltung bei. Nachdem das Programm seinen Abschluß gefunden, wurde dem Tanze gehuldet. Am gestrigen Sonntag veranstalteten die 30jährigen noch einen Ausflug nach Oberauroff. Wohlbegeistert über den Verlauf der Veranstaltungen schied man am Abend mit dem Wunsche, in 10 Jahren wieder in solch harmonischer Weise einmal einen Tag zu feiern.

— **Der hiesige Männergesangsverein** unternahm am gestrigen Sonntag eine Wagenpartie nach Kirberg, die Heimat des Herrn Lehrer Grün, seines Dirigenten. Zu gleicher Zeit galt auch der Besuch dem dortigen Gesangsverein „Germania“, der ein Waldfest abhielt. Am Eingang des Fledens wurde der Idsteiner Gesangsverein herzlich begrüßt. Unter Vorantritt der Kirberger Feuerwehrtabelle ging es „Zur alten Post“, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Um 2 Uhr bewegte sich ein Feßzug nach dem Festplatz, woselbst die beiden Vereine mehrere Chöre zum Vortrag brachten, welche von dem Publikum mit reichem Beifall belohnt wurden. Als Schlußlied sangen die beiden Vereine den Chor „Wenn die Kirchenglocken läuten“ von Pauly. Brausender Beifall folgte diesem Vortrag. Der Kirberger Gesangsverein wird in diesem Jahre den Idsteinern auch einen Besuch abstatten und deshalb trennte man sich mit dem Rufe „Auf frohes Wiedersehen in Idstein.“

— **Das Sommerfest des Baugewerkschüler-Gesangsvereins „Concordia“**, das am gestrigen Sonntag am Seyerskopf abgehalten wurde, übte wieder die altbekannte Anziehungskraft aus. Ein stattlicher Feßzug bewegte sich unter Vorantritt der

„Ruppertschen Kapelle“ vom Marktplatz aus nach dem Festplatz, auf dem sich auch bald die Gäste zahlreich einfanden. Für Unterhaltung war wieder reichlich Sorge getragen. Zunächst und vor allen Dingen wurde trotz der großen Hitze tüchtig getanzt. Eine Schießbude, Festpost, Altertums-museum, Sektbude, Standesamt und daneben das Büro für Ehescheidung sorgten für Kurzweil. Die Gesangsabteilung trug einige gut geschulte Chöre vor. Ein Quartett (Gitarre, Mandoline, Zupf-geige) erfreute durch den Vortrag einiger schöner Stücke. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde eine Fackelpolonaie arrangiert und so konnte man sich amüsieren bis ein Weßchen nach Mitternacht der Heimweg gemeinschaftlich angetreten wurde. Die Wirtschaft hatte der Vereinswirt der „Concordia“, Herr Julius Christ.

— **Bei der Jagd auch stets den Jagdschein mitnehmen!** Der § 75 der Jagdordnung schreibt vor, daß Jäger auf der Jagd ihren Jagdschein mit sich zu führen haben. Ein Urteil des Kammergerichts legte diese Bestimmung jedoch dahin aus, daß es nicht gerade nötig sei, den Jagdschein immer am Leibe zu tragen. Am 6. Dezember v. Js. befand sich ein Herr aus Wiesbaden in der Wörsdorfer Jagd. Als ein Gendarm seinen Jagdschein zu sehen verlangte, stellte es sich heraus, daß der Jäger den Schein nicht bei sich führte, sondern ihn auf der mindestens zweieinhalb Kilometer von der betreffenden Stelle entfernten Schlossers-Mühle, die als Jagdhütte benutzt wurde, zurückgelassen hatte. Er ließ zwar den Jagdschein gleich herbeiholen und konnte ihn auch dem Gendarmen noch an Ort und Stelle überreichen, trotzdem ging ihm aber eine Strafverfügung zu, weil er den Jagdschein nicht bei sich geführt habe. Sowohl das Schöffengericht, wie die Strafkammer bestätigten die Strafe, weil auch nach der Auslegung des Kammergerichts ein Aufbewahren des Scheines in einer Entfernung von mindestens zweieinhalb Kilometern nicht als ein Mitführen angesehen werden könne.

— **Der Stand der Feldfrüchte** anfangs Juli ds. Js. im Regierungsbezirk Wiesbaden ist nach amtlicher Feststellung folgender: Von den Wintergetreiden steht der Weizen durchweg besser als der Roggen, in den Kreisen Untertaunus und Westerburg sogar sehr gut. Im Kreise Limburg, südlich der Bahn, befriedigt der Weizen nur mittelmäßig. Der Stand des Roggens ist mittelmäßig bis gut. Eine selten günstige Entwicklung nahm der Wintertraps. Der Hafer zeigt überall kräftiges Wachstum und dichten Bestand. Gerste steht etwas geringer als Hafer. Der erste Schnitt des Klee ist kaum befriedigend, stellenweise schlecht, gut bis sehr gut dagegen im Kreise St. Goarshausen. Der zweite Schnitt wächst gut nach. Die Heuernte liefert höchsten mittleren Ertrag, in den Höhenlagen mittleren bis guten. Der Stand der Kartoffelfelder ist sehr lückenhaft, wo alte Landsorten zur Verwendung kommen, wo aber bewährte Neuforten gesetzt wurden, so in den Kreisen St. Goarshausen und Westerburg, sind nur wenig Fehlstellen. Aprikosen und Mirabellen versprechen ungewöhnlich hohe Erträge; bei Birnen, Äpfeln und Steinobst wird die Ernte wenig befriedigend sein. In den Kreisen Frankfurt a. M., Obertaunus und Höchst a. M. haben die Wirtschaftsäpfel gut angelegt, Tafeläpfel und Birnen versagen. Sehr voll hängen auch die Walnußbäume. — Die wolkenbruchartigen Regen und Hagelschauer im Monat Juni haben in den Kreisen Biedenkopf, Unterwesterwald, Unterlahn und St. Goarshausen erhebliche Schäden angerichtet.

— **Eine böse Gegend für Jagdhunde** ist das Gebiet des ehemaligen Fürstentums Hohenzollern-Hechingen. Dort besteht nämlich, wie durch ein

Urteil des Frankfurter Oberlandesgerichts festgestellt wurde, noch eine fürstliche Jagdverordnung vom Jahre 1827 zu Recht, welche lautet wie folgt: „Die Haltung von Jagdhunden bleibt jedermann, mit Ausnahme der fürstlichen Hofhaltung, verboten. Hunde, die angetroffen werden, sind sogleich wegzuschaffen und totzuschießen.“ Ein Forstgehilfe, der einen Hühnerhund erschossen und sich, als er dieserhalb vor Gericht stand, auf diese alte Verordnung berufen hatte, mußte tatsächlich freigesprochen werden.

— **Keine Fleischnot.** Nach dem Ergebnis der Schweinezählung gibt es in Deutschland insgesamt 25 274 326 Schweine gegen 21 821 453 im Jahre 1913. Diese Zunahme von 15,8 Prozent stellt der deutschen Landwirtschaft ein glänzendes Zeugnis aus. Wie auch die diesjährige Ernte ausfallen mag, ein plötzlicher Sturz der Ziffer ist nicht zu erwarten, denn ein Verschleudern der Bestände bringt selbstverständlich schwere Gefahren auch für die Zukunft. Von einer Fleischnot werden wir also auf lange Zeit hinaus verschont bleiben.

— **Zur Warnung** wird dem „Wiesb. Tgl.“ folgendes Vorkommnis mitgeteilt: „Sonntag Nachmittag zwischen 12 und 1 Uhr wurde mein Töchterchen von 11 Jahren von einem gutgekleideten Arbeitsmann auf dem Kaiser-Friedrich-Ring angehalten, der um diese Zeit doch ziemlich belebt ist. Er fragte das Kind, wo es wohne und ob ihm im anderen Hause nebenan eine Familie Becker bekannt sei. Als das Kind diese Frage verneinte, sagte der Fremde: „Komm, wir wollen die Leute suchen gehen.“ Dabei faßte er das Mädchen bei der Hand, es riß sich aber los und lief fort. Ich habe nämlich meine Kinder gewarnt und vorsichtig gemacht. Ich ging gleich mit meinem Manne, nach dem Verdächtigen zu suchen, er war aber nicht mehr zu sehen. Ein weniger gewarntes Kind wäre vielleicht ahnungslos mitgegangen und in schwere Gefahr gekommen. Dies möglichst zu verhindern, ist der Zweck dieser Zeilen.“

— **Sonderzug zur Deutschen Werkbund-Ausstellung in Köln.** Am 2. August wird ein Sonderzug von Frankfurt zur Deutschen Werkbund-Ausstellung nach Köln fahren. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 40 Prozent; der Eintrittspreis zur Ausstellung für die Sonderzugsteilnehmer 80 Pfg. Da bereits mehrere große Vereine eine Beteiligung in Aussicht gestellt haben, mögen sich die Interessenten rechtzeitig mit Gutscheinen für die Fahrt versehen. Diese Gutscheine sind beim Frankfurter Verkehrsverein — Bahnhofplatz 8 — zu haben.

— **„Spagelmichel“.** In Oberursel waren zwei Gymnasiasten an dem Bürgermeister vorübergegangen, ohne diesen zu grüßen, was letzteren veranlaßte, die jungen Herren anzuhalten und ihnen den Standpunkt klar zu machen, wobei dem einen die Mühe mehrmals mit Nachdruck auf das Haupt gesetzt wurde. Wegen dieses Vorfalles stand der Bürgermeister unter der Anklage der tätlichen Beleidigung vor dem Homburger Schöffengericht. Nach 1 1/2 stündiger Verhandlung kam ein Vergleich zustande, wonach sich die Parteien in die Kosten teilten und die Erklärung abgaben, daß Beleidigungen nicht beabsichtigt waren.

— **Zum Kaisermanöver** werden in diesen Tagen die Befstellungsbefehle von den einschlägigen Bezirkskommandos an die einzuberufenden Reservisten verausgabt werden. Ziemlich 900 Mann werden in jedem Bezirk zu der 28tägigen Manöverübung eingezogen.

— **„Vive la France!“** schrie vor einigen Tagen einer wiederholt aus Leibeskräften im bayerischen Bierzelt des Mannheimer Schützenfestes. Ein Frankfurter Schütze haute darauf ganz ordnungsgemäß dem Kerl eine runter, daß ihm Hören und Sehen verging,

sprach er für sich: „Da drin geht's nicht mit rechten Dingen zu.“ Dann schwang er sich auf das Geländer des Traubenstocks und drückte das Ohr fest an's Fenster.

Anfangs schien er den Sinn der im Hause gesprochenen Worte nicht zu verstehen. Dann rief er in halb unterdrücktem Stöhnen: „Ah, jetzt weiß ich's, jetzt weiß ich genug.“ Nun sprang er herunter in den Hof und schlich leise der Mauer entlang ins Freie.

An den folgenden Tagen ging ein Flüstern und Schwägen durch ganz Dauborn: „Wassems Wilhelm hat einen Franzos totgeschlagen und ist auf und davon.“

Abends war Wassems Stube mehr denn je voller Menschen, die kamen, um sich auch als Freunde und getreue Nachbarn zu zeigen. Nicht nur fanden sich der Müllhannerl, Schneiderpitters Anton, der Schmiedjakob und der Rasiererpat ein, es kamen auch Strohschneiders Friedrich, das Gänjakobchen und Hannesantone Dieter, mit der Versicherung, jetzt wieder allabendlich kommen zu wollen, um sich die Ansprache zu halten.

Natürlich kam gleich wieder die Ansprache auf den Krieg. Aller Augen richteten sich dabei auf den Hausherrn und seine Frau, in der Hoffnung, etwas von ihnen über das Schicksal Wilhelms zu erfahren. Doch die beiden Alten schienen sich's ausgemacht zu haben, nichts zu verraten. Da konnte sich denn der Müllhannerl zuletzt nicht mehr halten und sprach: „Horch einmal, Gottfried, ob man den Kanonendonner von Kolberg nicht wieder hört!“

Doch dieser gab ärgerlich zurück: „Was liegt mir an dem Kanonendonner von Kolberg? Der Pat hat doch recht, daß man's überhaupt nicht hört, weil's über 200 Stunden weit ist. Ich hab's gleich nicht geglaubt.“

„Du nicht geglaubt?“ fragte überrascht der Hannerl. „Du hast's ja zuerst gehört.“

„Ach was,“ sprach der Gottfried, „ich wollte euch nur einmal uzen.“

„Was, uzen? jagst du,“ rief nun der Schmiedjakob, „uzen willst du uns, ich glaube, du bist genug geuzt.“

Ingrimmig wandte sich Gottfried um. Schon wollte er zornig losplagen, da mischte sich der Rasiererpat begütigend dazwischen und sprach:

„Ich denke, wir sprechen jetzt einmal von etwas anderem. Das Korn ist dir doch gut geraten, da wird's einen guten Schnaps geben, was meint ihr, Gottfried?“

„'s ist mir einerlei,“ gab dieser unwirsch zurück,

„Mit euch ist heute nicht gut Rirschen essen,“ sprach gereizt der Pat, „was habt Ihr nur, Gottfried, daß Ihr die Tage heraus so ablappig seid?“

Alle in der Stube reckten bei diesen Worten die Ohren und glaubten, der Gottfried würde nun mit seinem Geheimnis herausplagen. Er tat es aber nicht, sondern sprach nur gedehnt: „Nichts habe ich, garnichts, und ablappig bin ich auch nicht, wenn's aber nicht gefällt bei uns, der kann seiner Wege gehen.“

„Nun, nun, Gottfried,“ beschwichtigte der Schmiedjakob; der Müllhannerl aber sprach: „Ich

glaube, wir machen uns heim, sonst schmeißt uns der Wassem noch hinaus.“ Gute Nacht.“

„Gute Nacht!“ sprach nun auch der Schmiedjakob, „gute Nacht!“ die anderen.

„Wartet, ich leuchte euch,“ rief Wassems Mutter. Der Rasiererpat gab halb belustigt, halb ärgerlich zurück: „'s ist nicht nötig. Wassems Wäs, wir können auch im Dunkeln fallen.“

„Ja, tötet ihr es nur!“ brummte ihnen Gottfried nach.

Dann sprach er: „Gott sei Dank, daß die draußen sind. Den Hannerl und den Anton und meinetwegen auch den Schmiedjakob mag ich schon leiden, aber der Pat ist mir zum Ekel, und was wollen denn die anderen, der Strohschneider und das Gänjakobchen und der Dicks? Sie plagen vor Neugierde, wie's mit dem Wilhelm steht. Aber sie sollen nichts gewahr werden, da verlaß dich drauf.“

„Ach, wenn wir doch selber etwas von ihm wüßten, wenn wir nur wüßten, wo er geht und steht, wenn ich nur wüßte, ob er auch ein Stückchen Brot zu essen hat, das arme Kind,“ also klagte die Mutter.

Plötzlich hielt sie in ihrer Rede inne und horchte hoch auf.

„Pst, Pst!“ flüsterte sie ihrem Manne zu, „da draußen höre ich ein Geknist.“

„Du träumst,“ sprach ihr Mann, „das ist ein Ast von dem Traubenstock, den der Wind wider das Fenster schlägt.“

Doch nun horchte auch er auf. Ganz deutlich hörte man klopfen. Mutter Wassem küßte ein

und dann packten kräftige Fäuste den Franzosenfreund und warfen ihn über den Baum des Festplatzes. Ein deutsches Schützenfest und „Vive la Franco“ paßt nämlich ganz und gar nicht zusammen und in einem bayerischen Bierzelt hat man erst recht kein Verständnis für solche erbärmlichen Manifestationen.

— **Vom Fischereigesetz.** Im Anschluß an den Beschluß der Fischereikommission des preuß. Abgeordnetenhauses, nach welchem das staatliche Fischereiregal bei den Strömen 2. und 3. Ordnung in Hessen-Nassau gemäß einem Antrag der nassauischen Abgeordneten in Wegfall kommen und den Gemeinden die fiskalischen Gerechtsame übertragen werden sollen, wird dem „Nassauischen Boten“ von kundiger Seite noch folgendes mitgeteilt: Ob der Kommissionsbeschluß Gesetzeskraft erlangen wird, hängt natürlich davon ab, ob das Plenum des Abgeordnetenhauses und das Herrenhaus zustimmt und ob ferner nicht die kgl. Staatsregierung ein „unannehmbar“ erklärt. Was letzteres betrifft, so wird zweifellos die Forstverwaltung sich sehr in dieser Richtung bemühen. Da auf Grund des neuen Wassergesetzes in Nassau die Wasserläufe 2. und 3. Ordnung Eigentum der Gemeinden sind, so würden mit Gesetzeskraft des mitgeteilten Kommissionsbeschlusses auch die Gemeinden Inhaber der Fischerei in diesen Wasserläufen werden. Es haben also die Gemeinden ein lebhaftes Interesse daran, ihrerseits sich dafür einzusetzen, daß von Seiten der Staatsverwaltung der Realisierung des Kommissionsbeschlusses kein Widerstand entgegengesetzt wird. Der Willigkeit würde dies zweifellos entsprechen, da mit dem Eigentum die Gemeinden auch die Unterhaltungslast an den Wasserläufen haben, während die Nutzung dem Fiskus durch das Regal bisher zufällt. Daß eine rationelle Fischereiwirtschaft durch die Gemeinden erfolgen würde, wäre durch die weiteren Bestimmungen des neuen Fischereigesetzes sichergestellt.

— **Voraussichtliche Witterung** nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins. Dienstag, 14. Juli. Ziemlich heiter, bis auf Gewitterregen trocken, westliche Winde.

— **r. Görsroth, 11. Juli.** Eine Plage ist es für unsere Radfahrer, welche früh zur Arbeit müssen, auf dem Wege nach Idstein zu fahren. Die Fuhrleute, welche diesen bergauf führenden Weg fahren und ihr Gefährt anhalten, legen schwere Steine unter die Wagenräder, die sie aber beim Weiterfahren liegen lassen. Dadurch haben schon verschiedene Radfahrer an ihren Rädern Schaden erlitten und kamen dadurch zu spät zur Arbeit. Ein Wunder ist es, daß noch keine größeren Unfälle vorgekommen sind. Wir hoffen und wünschen, diese Beilen möchten dazu beitragen, daß das Uebel beseitigt wird.

### Aus Nah und Fern.

**Camberg, 11. Juli.** Der 1856 hier geborene Professor Geh. Rat Christian Meurer hat einen Ruf an die Universität Freiburg i. Br. angenommen. Bisher war er in Würzburg, zuvor in Breslau.

**Vom Fuße des Taunus, 30. Juni.** Die eingetretene feuchtwarme Witterung wirkt sehr günstig auf die reichen Fruchtansätze unserer Obstbäume. Besonders Äpfel und Birnen haben schon eine ansehnliche Größe angenommen und die Obstzüchter beginnen bereits, die schwerbehängenen Äste zu stützen. Treten keine störenden elementaren Ereignisse ein, so kann man hier mit einer reichen Obsternte rechnen.

**Ufingen, 10. Juli.** Zu dem Konflikt der Ärzte des Kreises Ufingen mit der Ortskrankenkasse Homburg erzählt man, daß die Kassensmitglieder bis zur wenig den Vorhang und blickte plötzlich in das geisterbleiche Gesicht eines jungen Mannes.

„Allmächtiger Gott, der Wilhelm!“, riefen Mutter und Vater zugleich und taumelten wie vom Blitz getroffen vom Fenster zurück.

„Wilhelm, Wilhelm, bist du da?“ sprach Vater Wäsem, „dann komm doch in Gottes Namen herein!“

„Ist auch alles leer drin in der Stube?“ fragte der Sohn.

„Freilich ist es leer,“ gab der Vater zur Antwort und ging nach der Stubentüre, um dem Sohne zu öffnen.

An ihrem Manne vorbei lief die Frau und fiel laut jauchzend dem Sohne um den Hals.

Dieser aber erhob abwehrend den Finger und sprach:

„Sprich' nicht so laut, Mutter, die Leute dürfen's nicht wissen, daß ich daheim bin.“

„Ei, warum denn nicht, mein liebes Kind,“ klagte die Mutter, „du wirst dich doch nicht in deinem Elternhause zu fürchten brauchen, dafür bin ich und dein Vater da. Es soll mir nur einer kommen. Hast ganz recht, daß du fortgegangen bist von den Franzosen. Welt, daheim ist es doch schöner wie in der weiten Welt!“

„Mittlerweile hatte der Vater den Sohn am Arm genommen und hinein in die Stube geführt. Die Mutter klappte vorsichtig alle Läden zu, ehe sie ein Licht anzündete. Dann fiel sie wieder laut schluchzend dem Sohne um den Hals.“

Plötzlich fuhr sie mit jähem Schreck in die Höhe und rief: „Allmächtiger Gott, Wilhelm, wie siehst du aus, Herrjeschen, ach Gottchen, ach Gottchen!“

(Fortsetzung folgt.)

Regelung der Angelegenheit den Ärzten in Homburg, Friedrichsdorf, Köppern und Anspach zugewiesen werden, mit denen die Ortskrankenkasse Homburg am 1. April einen Vertrag abschließen konnte. Kassensmitglieder, welche von keinem dieser Kassensärzte behandelt werden können, werden auf Rechnung der Krankenkasse Homburg der Kasse in Ufingen überwiesen. Die Krankenkassenärzte des Kreises Ufingen erhielten bisher 4 M pro Mitglied, verlangen aber jetzt 8 M, während die Homburger Ärztevereinigung nach den neuesten Vereinbarungen nur 6 M pro Mitglied erhält.

**Limburg, 10. Juli.** Der Bischof von Limburg hat sich zum Kurzgebrauch nach Karlsbad begeben.

**Mainz, 11. Juli.** Der 29jährige Arbeitsjohd Alois Lober aus Dittrodt in Elß-Lothringen stand wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfalle vor dem hiesigen Schwurgericht. Unterhalb Stunden nach seiner Flucht hatte man ihn bereits wieder in einem Kornfeld entdeckt. Er hatte Rock und Mütze weggeworfen und gab an, daß er nach Frankreich habe flüchten wollen, um dem Militär ein für allemal zu entkommen. Der Angeklagte wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde auf Entfernung aus dem Heere erkannt. — Ein Soldat des 117. Inf.-Regts., der an Bettläge leidet, versuchte sich gestern zu erhängen. Man hatte ihn neben den beschmutzten Strohsack solange auf den Kasernenhof gestellt, bis der Sack trocken war. Aus Schamgefühl beging der Mann darauf den Selbstmordversuch. Er wurde aber noch rechtzeitig entdeckt und an seinem Vorhaben verhindert.

**Oberstedten, 11. Juli.** Hier hat sich gestern Abend ein schwerer Unfall ereignet. Die bei dem Milchhändler Braun in Diensten stehende Elise Wagner, ein braves, fleißiges Mädchen, ging nach dem Abendessen in die Scheune, um Stroh für das Vieh herunterzuwerfen. Dabei muß das Mädchen fehlgetreten sein, denn es stürzte auf die Tenne und zog sich schwere Kopfverletzungen zu, an deren Folgen es kurz nach seiner Einlieferung ins hiesige Krankenhaus verstorben ist. Der Vater des 19jährigen, aus Westerbürg bei Ufingen gebürtigen Mädchens, den man sofort von dem Unfälle benachrichtigt hatte, machte sich sofort zu Fuß auf den Weg nach Homburg, wo er früh 4 Uhr eintraf, sein Kind aber leider als Tote vorfand.

**Homburg, 11. Juli.** Bei der von Dr. Karl Roth in Frankfurt a. M. erbohrten Tertiärquelle werden augenblicklich die ersten Erfolge erzielt. Sie liefert zur Zeit täglich ungefähr 120 Kubikmeter Wasser, das zu kohlensäuren Bädern verwendet wird. Auch die Trinkkur bewährt sich gut. Das städtische Bauamt läßt zur Zeit, um die Trinkkur zu heben, einen Fußweg zur Quelle anlegen.

**Frankfurt a. M., 12. Juli.** Die Cronberger Bahn geht, wie nunmehr bestimmt ist, am 1. August definitiv in den Besitz des preussischen Staates über. Sie untersteht von diesem Tage ab dem Betriebsamt 2, ferner dem Maschinen- und dem Verkehrsamt Frankfurt.

**Nassau, 11. Juli.** Herr Gerichtsassessor Ströder ist zum Amtsrichter in Tennstedt ernannt worden.

**St. Goarshausen, 11. Juli.** Herr Gerichtsassessor Dr. Schuppert ist zum Amtsrichter in Frankfurt a. M. ernannt worden.

**Rüdesheim, 10. Juli.** Am Mittwoch Abend stürzte ein vierjähriger Knabe aus dem Fenster des 3. Stockwerks des Hauses Feldstraße 23 in den Hof und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er im Laufe des gestrigen Tages an denselben gestorben ist.

**Trais-Horloff, 10. Juli.** Infolge starker Regengüsse ist das ganze Horloffthal von hier bis Schzell in einen See verwandelt, so daß stellenweise das Wasser über 1 Meter hoch steht. In den benachbarten Steinheimer Gemeindewiesen waren die Leute genötigt, das teuer gekaufte Heugras mit Hilfe von Schubkarren aus dem Wasser zu fahren, wobei sie bis an die Knie im Wasser waten mußten. Stellenweise ist auch das Heu fortgeschwommen.

**Bischofsheim a. M., 10. Juli.** Die eigene Schwester aus Unvorsichtigkeit angeschossen, hat der 22jährige Sohn des pensionierten Bahnwärters Müller. Der junge Mann hantierte mit einem geladenen Revolver. Dabei ging der Schuß los und traf die in der Nähe stehende 25jährige Schwester in den Kopf.

**Gelnhausen, 9. Juli.** Auf gegenseitigen Wunsch wurden Kreisarzt Dr. med. bet. Schirmer von Gelnhausen in den Unterwesterwaldkreis, Regierungsbezirk Wiesbaden, mit dem Amtssitz in Montabaur, und Kreisarzt Veterinär Dr. phil. Knauff von Montabaur nach Gelnhausen, Regierungsbezirk Kassel, versetzt. Der Austausch erfolgt am 1. Oktober.

**Röln, 11. Juli.** Ein Angriff auf einen Richter ist vor einer hiesigen Strafkammer, in welcher ein Landgerichtsdirektor den Vorsitz führte, unternommen worden. Kläger war ein Gerichtsassessor, der eine große Reihe von Prozessen angestrengt hatte. Durch Bemerkungen des Richters wurde der Assessor derart erregt, daß er auf den Präsidenten zusprang und ihn zu würgen versuchte. Durch das Dazwischentreten von Gerichtspersonen, die mit Büchern auf den Angreifer warfen, wurde der Richter befreit.

**Hagen i. W., 11. Juli.** Vor einiger Zeit wurde dem Oberbürgermeister Cuno von hiesigen Damen eine Summe von 2152 M überreicht zur Entfernung zweier unbekleideter weiblicher Figuren am hiesigen

Stadttheater. Die Theaterverwaltung hat die Annahme dieser Summe verweigert, die jetzt einstweilen bei der Sparkasse niedergelegt werden soll.

**Halle, 11. Juli.** Im Alter von 72 Jahren starb in Böslau bei Halle der Philosoph Dr. h. c. Otto Flügel, der der Herbart'schen Schule angehörte und Herausgeber der „Zeitschrift für exakte Philosophie und Pädagogik“ war. Flügel hat eine Reihe bedeutender philosophischer, pädagogischer und theologischer Werke geschrieben und auch sämtliche Werke Herbart's in einer grundlegenden Ausgabe herausgegeben. Im Jahre 1902 verlieh ihm die theologische Fakultät der Universität Halle den Ehrendoktor.

**Johannisthal, 11. Juli.** Der Flieger Reinhold Böhm, der gestern Abend um 5.52 Uhr aufgestiegen war, um den Dauereweltrekord zu brechen, ist heute Abend 6.05 Uhr hier in Johannisthal glatt gelandet. Er schlug den Dauereweltrekord Landmanns von 21 Std. 49 Min. um 2 Std. 23 Min. mit 24 Std. 12 Min.

**Leipzig, 9. Juli.** Das Reichsgericht verurteilte den Maler Walz, genannt Hansi, wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten und wegen Beleidigung der elbischen Genarmarie und der seminaristisch gebildeten Lehrer Elß-Lothringens zu einem Jahr Gefängnis. Hansi hat u. a. einen Stuhl im Zentralthotel, auf dem ein deutscher Offizier gesessen hatte, durch brennenden Zucker desinfiziert.

**Colmar, 11. Juli.** Es bestätigt sich, daß der Zeichner Hansi über die französische Grenze entwichen ist. Vorgestern hatte er noch erklärt, daß er die einjährige Gefängnisstrafe, die er für sein Buch „Mon Village“ erhalten hatte, antreten werde. Im Laufe der gestrigen Nacht traf jedoch beim Gericht in Colmar ein Telegramm ein, das in Belford aufgegeben war und lautete: „Mich habe gesehen“. Die von ihm hinterlegte Kaution von 25000 M ist natürlich jetzt verfallen.

**Rom, 13. Juli.** Ein Mitarbeiter des Matin hatte gestern mit dem nach Frankreich geflohenen Zeichner Walz genannt Hansi in Geradme an der französisch-belgischen Grenze eine Unterredung, in der Walz erklärte, daß er vorläufig nicht nach Deutschland zurückzukehren gedenke, um seine Gefängnisstrafe abzuhängen. Er fühle sich augenblicklich hierzu zu schwach. Er erklärte weiter, daß er unter Umständen zu einer späteren Zeit wieder nach Deutschland komme um seine Strafe zu verbüßen.

**Aleppo, 11. Juli.** Die Neubauten der Bagdad-Bahn und von Djerablisse (Euphrat-Übergang) bis Tell Abiad in einer Länge von etwa 100 Kilometern ist gestern von der Abnahme-Kommission übernommen worden. Der Betrieb ist heute eröffnet worden. Insgesamt erreichen damit die in Betrieb befindlichen Linien der Bagdad-Bahn eine Länge von 830 Kilometer.

**Montreal, 11. Juli.** Nach der Entscheidung Lord Merseys trifft die Schuld an dem Untergang der „Empress of Ireland“ hauptsächlich den ersten und den dritten Offizier des Dampfers „Storstad“.

**Quebec, 11. Juli.** Die Regierungskommission, die mit der Untersuchung des Zusammenstoßes der „Storstad“ mit der „Empress of Ireland“ betraut wurde, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die „Storstad“ infolge ihrer Kursänderung das Unglück verschuldet hat.

**Frankfurt, 13. Juli.** Der heutige Viehmarkt war mit 526 Ochsen, 101 Bullen, 419 Kühen, 526 Stieren und Kindern, 307 Kälbern, 82 Schafen und Hammeln, 10 Ziegenlämmern und 2686 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtgewicht M. 83—88, Ochsen 2. Qualität M. 75—80, Bullen: 1. Qualität M. 70—75, Bullen 2. Qualität M. 65—70, Kühe, Stiere und Kinder: 1. Qual. M. 74—82, 2. Qual. M. 72—80, Kälber: 1. Qualität 00—00 M., Kälber 2. Qual. 90—96 M., Hammeln und Schafe, 1. Qual. 92—00 M., Hammeln 2. Qualität 00—00 M., Schweine 59—61 M.

Donallen Hautunreinigkeiten, Hautausschläge wie Bläschen, Miteffer, Finnen, Flechten, Hautröte usw. durch täglichen Gebrauch der echten

**Ich bin befreit** **Reckenpfers-Teerschwefel-Seife**

von Bergmann & Co.,  
Radebeul. Std. 60 Pf.  
in Ueberall zu haben.

In Idstein: Ad. Kornacher Wwe.; Adolph Witt;  
Chr. Münster; in Niedernhausen: Fr. Stroh.

## Geschäftsverlegung.

Meiner verehrten Kundschaft, sowie den Einwohnern von Idstein und Umgebung zur gefl. Mitteilung, daß ich mein

**Schneidergeschäft**

von der Limburgerstraße nach der **Bahn-hofstraße Nr. 40** verlegt habe. Ich bitte mir das seither geschenkte Vertrauen bewahren zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

**August Kern, Idstein,  
Schneidermeister.**

# Saison-Ausverkauf

von Montag, den 13. Juli bis Sonntag, den 19. Juli.

Auf alle Bar-Einkäufe während des Saison-Ausverkaufs bewillige ich

**10% Rabatt.**

**Extra billige Posten mit 25% Rabatt:**

Damen-Blusen, Batist und Voile  
Damenkleider, Tüll, Batist u. Stickerei

Stroh- und Filzhüte  
Herren-Hemden.

Ferner Reste Coupons aller Arten Stoffe für Blusen und Kleider.

## Friedrich Ziegenmeyer, Idstein.

### Karl Römer, Idstein

nur Weiherwiese 5

**Bau- und Möbelschreinerei** mit elektr. Betrieb.

Übernahme von Umzügen bei billigen Preisen unter Garantie.

Anfertigung aller auf der Maschine vorkommenden Arbeiten.

Grosses Sarglager zur sofortigen Lieferung bei billigsten Preisen.

Ständiges Lager kompletter Schlafzimmer, Küchen etc.

Einzelne Küchen-, Kleider-, Weisszeugschränke, Vertikows, Nacht- und Waschtische, Küchen- und Zimmertische, Stühle, Blumengrippen, Blumentische, Vorplatzgarderoben; fertige Gardinen- und Tapetenleisten extra billig.

Betten, Gurt- und Stahldrahtrahmen, Bettfedern und Daunen aus I. Fabrik, unter Garantie, Rosshaar-, Kapok-, Woll- und Seegrasmatratten.

### Wohnungsvermietung.

Die Wohnung im früheren Katasteramtsgebäude an der oberen Schloßgasse zu Idstein, bestehend aus 8 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Holzstall mit Hof, Waschküche mit Bleichplatz und Hausgärtchen soll auf 6 Jahre öffentlich vermietet werden. Bietungstermin hierzu ist angesetzt auf Donnerstag, den 16. Juli d. Js., vormittags 9 1/4 Uhr, im Stadthause zu Idstein.

Wiesbaden, den 9. Juli 1914.

Königliches Domänen-Rentamt.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

**Hermann Heilhecker,**

insbesondere Herrn Pfarrer Gros für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Berg für den Grabgesang mit den Schülern, den Kameraden für die Niederlegung eines Kranzes, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie Allen, die dem Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sagen innigen Dank.

Petershammer bei Esch,  
den 13. Juli 1914.

Im Namen  
der trauernden Hinterbliebenen:  
Daniel Heilhecker.

Die beleidigende Aussage gegen Herrn F. Schütz-Gröftel nehme ich hiermit zurück.  
Adolf Schmidt, Niederrod.

### Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 15. Juli 1914, nachmittags 3 Uhr, folgende Gegenstände, als:

ein Divan, ein Regulator, eine Uhr, ein Spiegel und versch. Möbel usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zusammenkunft der Kaufliebhaber, nachmittags 3 Uhr am Rathaus.

Idstein, den 13. Juli 1914.

Schulz, Gerichtsvollzieher fr. A.

### Perf. Schneiderin

sucht sich in allen Branchen der Schneiderei zu empfehlen: Jackets, Costüme, Blusen, Kinderkleider, Hauskleider, billig und guter Sitz. Näh. Fr. Raabe, Robergasse 2.

### Flechten

alswende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,

### offene Füße

Hautausschläge, atroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfohl.

### Rino-Salbe.

Med. von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.  
Zu haben in allen Apotheken.

1 Pferd, 1 zweisp. u. 2 einsp. silberplattierte Geschirre, 1 Halbverdeck, 1 zweisp. Fuhrwagen mit Enteleitern u. kompl. Pferdegeschirr, 1 Pflug, 1 Häckselmaschine b. zu verk., w. Anschaff. von Automobils. Näh. bei L. Haberstock, Dogheim.

### Arbeitenvergebung.

Zur Instandsetzung eines Klassenzimmers sollen die Linder- und Anstreicher- und die Schreinerarbeiten im Submissionswege vergeben werden.

Angebote, wozu Formulare im Rathaus zu haben sind, müssen schriftlich verschlossen bis zum 22. Juli d. Js. bei uns eingereicht werden.

Idstein, den 13. Juli 1914.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

**Neue Kartoffeln** prima guttuchend  
per Ctr. M 5,80

**Neue Zwiebeln p. Ctr. M 12—**

versendet gegen Nachnahme, größere Posten und Wagonladungen entsprechend billiger

Max Kleeblatt, Seligenstadt,  
Telephon Nr. 204. in Hessen.

**Früh-Kartoffeln „Kaiserkrone“**

M 5.— p. 50 Kilo m. Sack versendet:

**Richard Schäfer,**

Frankfurt am Main,  
Steingasse 19. Telefon Hansa 5698.

Rasch, gut und billig

werden Schirme repariert u. überzogen bei P. Elsen, Idstein,

Wiesbadenerstr. vis-à-vis von Theodor Greuling.

**Neue Schirme in allen Preislagen.**

**3-4 Zimmerwohnung**

zu vermieten. Taunusstr. 7.

3 Zimmer mit Küche und Stallung  
per 1. Oktober zu vermieten.

Idstein, Obergasse 26.

**3-4 Zimmerwohnung m. Balkon**

in mögl. freier Lage, ruhiges Haus, (2 Personen) p. sofort od. zu Ende August in Idstein zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe an Heister, Königshofen i. L.

1 Sopha mit 6 Polsterstühlen,  
1 Kommode u. 1 Vertikow,

gut erhalten, wegen Platzmangel, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

**Ein sauberes Dienstmädchen**

für Hausarbeit gesucht.

Peter Haber II., Buchhdt., Camberg.

**Ein Ziegenbock**, (6 Monate alt) reinrassig, (Saanen Schlag) steht zu verkaufen bei Wilhelm Schubbad, Wörsdorf.